

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 27 (1935)
Heft: 1

Artikel: Das Problem der Gewerkschaftseinheit in Frankreich
Autor: Schürch, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Problem der Gewerkschaftseinheit in Frankreich.

Von C h. S c h ü r c h.

Seit einigen Monaten machen die Kommunisten der Nicht-Diktatur-Länder die grössten Anstrengungen zur Schaffung einer Einheitsfront mit den sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen, trotzdem sie diesen immer wieder ihren verderblichen Einfluss auf die Arbeiterklasse vorwerfen. So ist es auch in der Schweiz, wenn auch der sozusagen bedeutungslose Einfluss der kommunistischen Organisationen bei ihren Führern wohl nicht allzu grosse Illusionen in bezug auf den Erfolg ihrer Bemühungen aufkommen lassen sollte. Ihre Annäherungsversuche wurden bis heute sowohl von der Sozialdemokratischen Partei als auch von den Gewerkschaften abgewiesen. Namentlich die Gewerkschaften sind davon überzeugt, dass eine solche Zusammenarbeit mit den an wenigen Orten gegründeten Zwergorganisationen der kommunistischen Gewerkschaft für sie keinerlei Vorteile bieten würde. Dem Problem kommt denn auch für die schweizerischen Gewerkschaften keine praktische Bedeutung zu.

Die Frage wird in verschiedenen Ländern, so vor allem auch in Frankreich, wo die beiden Richtungen Amsterdam-Moskau in einem früheren Zeitpunkt annähernd gleich stark waren, anders betrachtet werden müssen. In der Tat vereinigten am Bundeskongress in Lille im Jahre 1921 die durch Jouhaux geführte Amsterdamer Richtung 1572 Stimmen auf sich, während es die Freunde Moskaus auf 1325 Stimmen brachten. Die Minorität hatte damals den sofortigen Austritt aus der Amsterdamer Internationale und den Beitritt zur Moskauer Gewerkschafts-Internationale verlangt.

Die Vertreter der Gewerkschaften der Minoritäten waren mit diesem Ergebnis unzufrieden, da sie geglaubt hatten, den Sieg davonzutragen. Sie versammelten sich darauf spontan am folgenden Kongresstag in der nämlichen Stadt, um sich zu besprechen. Es wurde daraufhin durch sie eine Propaganda-Tournee organisiert, die sich über das ganze Land hinzog und darauf hinauslief, ausserhalb der verantwortlichen Organe der C. G. T. einen irregulären Kongress einzuberufen. Dieser Kongress beschloss schon im Dezember 1921, eine neue, anders gerichtete Gewerkschaftsorganisation zu schaffen, welche zur Unterscheidung von der bestehenden « unitaire » genannt wurde. Der neue Verband liess unmittelbar darauf eigene Statuten, Mitgliedkarten und Marken usw. drucken, die denjenigen der C. G. T. zum Verwechseln ähnlich sahen. Die Spaltung wurde so von denjenigen selbst durchgeführt, die sich unitarisch nannten.

Die C. G. T. sah sich damit vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Gewerkschaften, Departements, Unionen, seine Verbände und seine Verwaltung zu reorganisieren. Dank ihrer Arbeit und ihrem Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiterklasse war ihm trotzdem Erfolg beschieden. Die Arbeiter einiger grosser Zentren, so vor allem Paris, wandten ihre Gunst zuerst aber der C. G. T. U. zu. Doch nach einigen Jahren unfruchtbarer Propaganda verliessen die grossen Massen der Arbeiter sie nach und nach und wandten sich wieder dem alten C. G. T. zu, dessen Mitgliederbestände trotz der durch die wirtschaftliche Depression bedingten Schwierigkeiten in bezug auf die Werbung neuer Gewerkschafter unaufhörlich wuchsen. Allein im Jahre 1932 waren in der Umgebung von Paris, die das Hauptkontingent der C. G. T. U. stellt, 8000 Neueintritte in die alte C. G. T. zu verzeichnen. Diese Erscheinung, die auch den Kommunisten nicht entgangen ist, veranlasst sie, ihre Propaganda zugunsten der Einheitsfront intensiver zu gestalten.

Das Misstrauen bleibt bestehen.

Die Bestrebungen zugunsten der Einheitsfront wurden in den letzten Monaten immer dringender. Die neue Orientierung der internationalen Politik Russlands kommt darin zweifellos zum Ausdruck. Die Schaffung der Einheitsfront in Frankreich zwischen den Sozialisten und Kommunisten hat ebenfalls dazu beigetragen, den Annäherungen der C. G. T. U. eine dringlichere Form zu geben.

Der Generalstreik vom 12. Februar, der von der C. G. T. in Verbindung mit der sozialistischen Partei als Protest gegen die faschistische Revolte vom 6. Februar ausgelöst wurde, hatte die Zustimmung aller linksstehenden, gewerkschaftlichen und politischen Organisationen gefunden und eine erste Kundgebung der Einheitsfront geschaffen. Darin glaubten einige, den Anfang einer dauerhaften Verständigung erkennen zu können. Dem muss aber gleich zugefügt werden, dass das Vertrauen, die wesentliche Grundlage zur Schaffung einer Einheitsfront, bei den der C. G. T. angeschlossenen Gewerkschaften nicht vorhanden ist. Sie können die systematisch durchgeführten Verleumdungsfeldzüge gegen die Leiter der C. G. T. und ihre Tätigkeit nicht vergessen. Sie halten ferner dafür, dass die seit der im Anschluss an die Spaltung von 1921 erfolgte Reorganisation durch den C. G. T. erzielten Erfolge nicht wieder von neuem durch die Aufnahme solcher Elemente zerstört werden, die in erster Linie den Befehlen der kommunistischen Partei zu gehorchen haben. Dieses Misstrauen von seiten der C. G. T. im Hinblick auf die Manöver der kommunistischen unitarischen Gewerkschaften ist sehr wohl verständlich, wenn man sich auf die neuesten Veröffentlichungen der Kommunisten, wie z. B. auf diejenige von O. Piatnitzki, Sekretär der Kommunistischen Internationale, bezieht, wo er in den « Heften des Bolschewismus » vom 1. November 1934 folgendes schreibt:

«Die Frage der Führung der gewerkschaftlichen Bewegung ist keine Frage der Auslegung, sondern eine Frage der Politik und rechten Taktik, die es der Leitung der kommunistischen Partei erlauben würde, die Massen für sich zu erobern. Die Einheitsbewegung der Gewerkschaften sichert nun der kommunistischen Partei die Möglichkeit, ihren Einfluss auf die Massen in viel höherem Masse auszuüben als das jetzt der Fall ist. Deshalb haben die französischen Genossen in richtiger Erkenntnis gehandelt, wenn sie die Frage der Einheit nicht von der Frage der Unabhängigkeit der gewerkschaftlichen Bewegung abhängig machten. Was bedeutet diese Unabhängigkeit? Verzichten damit die Kommunisten in den Gewerkschaften kommunistische Zellen zu unterhalten, verzichten sie ferner darauf, in den Gewerkschaften ihre Politik zu verfolgen? Selbstverständlich nein! »

In derselben Veröffentlichung wird die Taktik der französischen Kommunisten also kommentiert:

«Indem die französischen Kommunisten tatsächlich einen grossen Schritt zur gewerkschaftlichen Einheit machen wollten, haben sie die Bedingung der Unabhängigkeit angenommen, was aber in keiner Weise sagen will, dass sie auch nur im geringsten Masse auf ihre Aufgabe, mit allen Mitteln durch ihre Sektionen auf die Tätigkeit der geeinigten Gewerkschaften Einfluss zu bekommen, verzichten. Deshalb verlangen die Kommunisten auch nicht als Bedingung der Einheit, die vorherige formelle Anerkennung der leitenden Rolle der kommunistischen Partei in den vereinigten Gewerkschaften, aber sie werden durch ihre Arbeit in den Gewerkschaften sich bemühen, die Mehrheit der Mitglieder von der Richtigkeit der kommunistischen Führung tatsächlich zu überzeugen.»

Diese Erklärungen der «Hefte des Bolschewismus» stimmen, obschon sie erst kürzlich gemacht wurden, in allen Hauptpunkten überein mit den Statuten und Resolutionen, die am ersten internationalen Kongress der revolutionären Gewerkschaften, der vom 3.—10. Juli 1921 in Moskau stattgefunden hat, gefasst wurden. Diese Prinzipien bilden nicht nur die Plattform der Kommunistischen Gewerkschaftsinternationale, sondern auch diejenige der ihr angeschlossenen Gewerkschaftsorganisationen in den verschiedenen Ländern. Und vergessen wir nicht: Diese Leitsätze sind immer noch in Kraft. Sehen wir nur zu, was diese Resolutionen, an die neulich Georg Stolz im «Peuple» von Paris erinnert, besagen.

Die Taktik der kommunistischen Gewerkschaften.

In der Resolution betreffend die Aufgaben und Taktik der Gewerkschaften formulierte der Berichtstatter A. Losowsky die Prinzipien, die von den der Roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossenen Gewerkschaften strikte befolgt werden müssen. Im Kapitel V 29 wird erklärt:

«... Jede Gewerkschaft muss bestimmen, wem sie folgen will: Dem reformistischen Sozialismus oder dem revolutionären Sozialismus, das heisst dem Kommunismus. Hieraus folgt die ganze Lügenhaftigkeit der Idee der Neutralität und der Unabhängigkeit.»

(V/31) «... Die Neutralität und die Unabhängigkeit der Gewerkschaften vom revolutionären Sozialismus gehörten und gehören noch heute zu den Parolen des rückständigen Teils der Gewerkschaftsbewegung aller Länder. Im Laufe der letzten Jahre sind die Führer der Gewerkschaften um so schärfer für die Unabhängigkeit von der kommunistischen Internationale eingetreten, je enger

sie mit dem Völkerbund verbunden sind und je mehr sie von ihrer Bourgeoisie abhängen. Angesichts dieses Umstandes muss die Idee der Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung dem Kommunismus gegenüber scharf und kategorisch abgelehnt werden.»

(V/32) «Die Einheitlichkeit der Aktionen der revolutionären Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei auf dem Boden des Kampfes für die soziale Revolution und die Diktatur des Proletariats ist die imperative Aufgabe des jetzigen Moments. Die Einheitlichkeit der Aktion aber widerlegt praktisch die alte Theorie des Neutralismus und der Unabhängigkeit, die in der Tat niemals verwirklicht wurde.»

Die völlige Verschmelzung mit der kommunistischen Partei ist die conditio sine qua non:

(V/33) «... Bei diesen Bedingungen kann ein Kampf, wie breite Arbeiterschichten des betreffenden Landes er auch in Bewegung setzen sollte, nur dann wirklich revolutionär und mit grösstem Nutzen für die ganze Arbeiterklasse sein, wenn die revolutionären Gewerkschaften Hand in Hand und im engsten Kontakt mit der kommunistischen Partei ihres Landes handeln.

... Das getrennte Auftreten der kommunistischen Partei und der roten revolutionären Gewerkschaften ist von vornherein zu Misserfolg und Niederlage verurteilt. Aus diesem Grunde bilden die Aktionseinheit und die organische Verbindung zwischen der Kommunistischen Partei und den Gewerkschaften die Vorbedingungen des Erfolges im Kampfe gegen den Kapitalismus.»

In der Resolution in bezug auf die Beziehungen zwischen der Roten Gewerkschaftsinternationale und der Kommunistischen Internationale wird erklärt:

«Der Kongress beschliesst: Möglichst enge Verbindung mit der III. Internationale, als der Avantgarde der revolutionären Arbeiterbewegung der Welt, in der Form gegenseitiger Vertretungen beider Vollzugsausschüsse, gemeinschaftlicher Beratungen und dgl. anzuknüpfen;

dieser Verbindung einen organischen und geschäftlichen Charakter zu geben, der in gemeinschaftlicher Vorbereitung revolutionärer Aktionen und in einheitlicher Verwirklichung derselben im nationalen und im internationalen Maßstabe Ausdruck finden muss.

Der Kongress weist mit Nachdruck darauf hin, dass es notwendig ist, eine wirkliche und innige revolutionäre Einheit der roten Gewerkschaften und der kommunistischen Parteien zwecks Verwirklichung der Beschlüsse beider Kongresse anzubahnen.»

Die C.G.T. für völlige politische Unabhängigkeit.

Im Anschluss an diese programmatischen Erklärungen stellt Stolz ganz richtig fest: «Wenn man die Grundsätze der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau prüft, so erkennt man nur eine eventuelle Möglichkeit, um mit den roten oder unitarischen Gewerkschaften zu einer ehrlichen Vereinbarung zu kommen. Diese Möglichkeit besteht darin, dass die Moskauer Gewerkschaftsinternationale ihre Statuten vollständig abändert und den Boden der auf ihrem ersten Kongress gefassten Resolutionen verlässt oder wenigstens zu erkennen gibt, dass die Prinzipien der Statuten ihrer Internationale durch die neuesten Erklärungen überholt und für sie nicht mehr verbindlich sind.»

Gerade diese klare, ohne alle Zweideutigkeit abgegebene Erklärung verlangt die C. G. T. Sie hält in erster Linie auf ihre völlige Unabhängigkeit gegenüber allen politischen Parteien. Raoul Lenoir, Sekretär der C. G. T., sagt das ausgezeichnet im « Peuple ». Seine Stellungnahme ist mit derjenigen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, wie sie in seinem, auf dem Bieler Kongress angenommenen Arbeitsprogramm zum Ausdruck kommt, in allen Teilen übereinstimmend. Lenoir rechtfertigt diese Notwendigkeit der Unabhängigkeit und verteidigt sich gegen jene, die in hinterlistiger Art und Weise die Ansichten derjenigen Führer missdeuten, die auf diesem Wege beharren. « Es gibt aber trotzdem », fügt er dieser Erklärung bei « grosse Politiker, Führer, die ihre Weitsichtigkeit und Grösse durch das Verstehen und die loyale Anerkennung jener Unabhängigkeit bewiesen haben. Wenn auch die Gewerkschaftsbewegung unverrückbar auf ihrem ökonomischen Boden bleibt, so ist sie doch eine grosse soziale Bewegung, die trotz der unvermeidlichen täglichen Kleinarbeit der Verteidigung der besonderen Berufsinteressen den Blick für das allgemeine Leben und die Beziehungen zwischen allen Individuen nicht verloren hat. »

Lenoir will eine klare Situation: « Man ist noch kein Revolutionär durch die blosse Tatsache, dass man sich den Einflüssen der Strasse hingibt, » sagt er, « oft aber dann, wenn man ihren Fehlern und den Strömungen, deren Instrument sie manchmal ist und denen sie oft zum Opfer fällt, zu widerstehen weiss. » Er weist ferner darauf hin, dass die Massenbewegung der Strasse wohl stark im Zerstören, zum Neuaufbau aber nicht fähig sei und deshalb die politische Unabhängigkeit für die Gewerkschaft eine unumgängliche Notwendigkeit darstelle. »

Wir haben bereits festgestellt, dass zwischen der C. G. T. und der C. G. T. U. zahlreiche Korrespondenzen ausgewechselt wurden. Gegenüber den Einheitsangeboten, die in erster Linie für bestimmte Aktionen von der C. G. T. U. ausgingen, verlangte die C. G. T. vor allem die Schaffung einer organischen Einheit. Aber sie begnügte sich nicht nur mit der Feststellung dieses Prinzips, darüber hinaus machte sie bestimmte Vorschläge, die, sofern es der C. G. T. U. tatsächlich Ernst ist, die rasche Verwirklichung jener organischen Einheit in Aussicht stellt. Die Antwort der C. G. T. lautete: « Die organische Einheit in den Gewerkschaften muss sich auf der Grundlage einer vollständigen Unabhängigkeit vollziehen, um sich dann in den Verbänden, in der C. G. T. und in den internationalen Gewerkschaftsverbänden zu vollenden. »

Diese Grundsätze stimmen mit den Beschlüssen des Kongresses der C. G. T. von 1931 überein. Die damals angenommene Motion besagt, dass der Zusammenschluss aller aktiven Kräfte dringender denn je, dass er aber nur im Schosse des C. G. T. realisierbar sei. Der Grundsatz der gewerkschaftlichen Demokratie, sofern er von allen Gewerkschaftern loyal angewendet werde, erlaube ihnen, ihre

Gedanken zu allen Erscheinungen der gewerkschaftlichen Bewegung frei auszusprechen und so die Grundhaltung zu bestimmen, die sich für die gesamte Aktion zu bilden habe. Sie empfahl den angeschlossenen Verbänden, eine Atmosphäre der Beruhigung und Verständigung zu schaffen, mit den Arbeitern anderer Gewerkschaftsverbände Kameradschaft zu pflegen, was sicher ausgezeichnete Erfolge zeitigen und den Forderungen der C. G. T. zum Vorteil gereichen würde.

Léon Jouhaux, dessen Resolution wir soeben im Auszug wiedergegeben haben, stellte sich die Schaffung einer Einheit folgendermassen vor: « Wenn an einem Ort zwei Gewerkschaften ein und desselben Berufes vorhanden sind, die geneigt sind, eine Einheitsfront zu bilden, so wird sich kein Verband einer Fusionsversammlung widersetzen, selbst wenn die andersdenkende Organisation stärker ist. » Auf dieser Grundlage kamen denn auch trotz der Opposition von seiten der C. G. T. U. zahlreiche Fusionen zustande. Der Vorschlag des C. G. T. in bezug auf die Durchführungsbestimmungen lautete wie folgt:

Die beiden Zentralverbände laden einzeln ihre Verbände ein, sich mit den bei ihnen angeschlossenen Gewerkschaften derselben Berufs- oder Industriegruppe an jedem Ort oder jedem Bezirk in Verbindung zu setzen. Die Gewerkschaftsunionen (die unseren lokalen und kantonalen Kartellen gleichzusetzen sind) hätten dann ihrerseits in Verbindung zu treten mit den Verbänden, die die Einheitsbestrebungen zu unterstützen und zum Abschluss zu bringen hätten.

Da die obigen Bedingungen von der C. G. T. U. angenommen wurden, hat sie den Verbänden und Gewerkschaften entsprechende Anordnungen gegeben. Die Verwaltungskommission wird, auch wenn man vereinzelt auf Widerstand stossen würde, das nationale Komitee zusammenerufen, um von den erhaltenen Resultaten Kenntnis zu nehmen und über die Einberufung des ausserordentlichen Kongresses zu beschliessen; die Tagesordnung ist folgende: Einweihung der Einheit, Beschlüsse, die getroffen werden müssen, um das gute Funktionieren der C. G. T. zu sichern, indem den neu angeschlossenen Elementen Rechnung getragen wird. Der Brief fügte bei, dass die Umwandlung in drei Monaten vom Tag, da die erwähnten Bedingungen angenommen wurden, beendet sein und das Einheitswerk begonnen werden kann.

Der Standpunkt der C. G. T. U.

Die C. G. T. U. sieht die Sachen anders. Sie will an allen Orten, Betrieben und Bezirken, wo verschiedene Gewerkschaften vorhanden sind, ohne Rücksicht auf jede Formalität, Versammlungen einberufen. Die gewerkschaftliche Einheitsfront soll mit den Unorganisierten realisiert werden. Jedem soll die Freiheit gelassen werden, die Mitgliederkarte seines Verbandes bis zur Schaffung des Einheitsverbandes zu behalten.

Der C. G. T. U. schlägt im weiteren vor, dass sich die Unionsvorstände mit denen der Verbände zusammenfinden sollen, um die Fusion der Gewerkschaften vorzubereiten; des weitern sollen Fusionskongresse einberufen werden, wo die auf dieser Grundlage vereinigten Gewerkschaften durch Delegierte vertreten wären. Diese Kongresse würden Richtung und Tätigkeit der Unionen und Verbände bestimmen und ihre Leitung selbst wählen. Ueberall sollte eine weitherzige, gewerkschaftliche Demokratie und brüderliche Diskussion zur Auswirkung kommen.

Der Zusammenschluss dieser Organisationen in einer Zentrale sollte durch die Einberufung eines nationalen Fusionskongresses erreicht werden, aus dem dann eine einheitliche C. G. T. erwachsen sollte.

Die C. G. T. kann diesen Vorschlägen nicht zustimmen, da sie darin vor allem eigentliche Vorwände zu erkennen glaubt, die geeignet sind, Verwirrung zu stiften. Die organische Einheit der Gewerkschaften soll ihrer Meinung nach das Werk der organisierten Arbeiter sein. Sie will nicht zugeben, dass die nicht-organisierten Lohnarbeiter, die sich weigern, die für die Organisation unumgänglichen Opfer und Disziplin auf sich zu nehmen und die von den Errungenschaften der gewissenhaften Arbeiter zehren, das Recht haben sollten, die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Bewegung zu bestimmen. Sie sieht in der Schaffung jener « Einheitsgewerkschaften » ein Manöver, durch das die C. G. T. U., dank der unvermeidlich entstehenden Verwirrung, begünstigt werden soll. Diese « Einheitsgewerkschaften » wurden durch die politische kommunistische Partei inspiriert und die C. G. T. will nicht durch sie betrogen sein. So stellte sie auch in ihrer Antwort an die C. G. T. U. vom 16. November fest: « Diese Bastardgebilde kommen der Verneinung der Gewerkschaft selbst und ihrer Einheit gleich. »

Die C. G. T. U. beschränkt sich aber nicht darauf, ihre Einheitsvorschläge nur an die C. G. T. zu richten, sie wendet sich in gleicher Weise auch an die Verbände und Sektionen. Diese Beeinflussung hat verschiedene Folgen gezeitigt. Eindeutig geht aber aus allen Erklärungen der einzelnen Verbände hervor, dass sie zwar die Einheitsbestrebungen und die Einstellung des gegenseitigen Kampfes begrüßen, dass sie aber unter allen Umständen ihre politische und religiöse Unabhängigkeit anerkannt und gewährleistet wissen wollen.

Die C. G. T. fordert Klarheit.

Der Schlussstrich unter die in den einzelnen Verbänden geführte Diskussion wird zweifellos auf dem Kongress der C. G. T. gezogen werden. Eines steht dabei heute schon fest: Die C. G. T. ist fest entschlossen, keine Wiedererwägung eines Anschlusses an die Rote Gewerkschaftsinternationale zuzulassen. Die Unitarier tun, als ob sie von dieser bestimmten kategorischen Haltung über-

rascht und erstaunt wären. Trotzdem sollten sie verstehen, dass, wenn man sich zur Unabhängigkeit der Gewerkschaften bekennt, ein Anschluss an die Moskauer Gewerkschaftsinternationale, die als Werkzeug der kommunistischen Partei geschaffen wurde, gar nicht in Frage kommen kann. Die Moskauer Internationale steht am Anfang aller Spaltungen in der Arbeiterschaft; ihr beitreten, heisst gegen die Einheit der Arbeiterschaft zu handeln. Die Forderungen der C. G. T. sind sehr wohl zu verstehen; sie weiss, dass der bedauerliche Zustand der gegenwärtigen Trennung einem noch schlimmeren, der nach erfolgter Vereinigung neuerdings eintretenden Spaltung vorzuziehen ist. Die Einheit kann aber nur dauerhaft sein, indem die demokratischen Grundsätze in loyaler Weise von allen angewandt und befolgt werden.

Die der C. G. T. angeschlossenen Gewerkschaftsorganisationen wollen die Sicherheit haben, dass nach erfolgter Fusion niemand nach den Grundsätzen handle, die Lenin in der « Kinderkrankheit des Kommunismus » zum Ausdruck brachte:

« Man muss es verstehen, sich zu jedem und allen Opfern zu entschliessen und — wenn es nötig ist — sogar List, Schlauheit, illegale Methoden, Verschweigung, Verheimlichung der Wahrheit anwenden, um nur in die Gewerkschaftsverbände einzudringen, in ihnen zu bleiben, in ihnen kommunistische Arbeit durchzuführen. »

Die C. G. T. verlangt Garantien in dieser Sache. Niemand wird sich darüber wundern. Sie zieht die Methode vor, die der französischen Tradition besser entspricht und die ihren Ursprung hat in der Rede von Jean Jaurès über « Die Jugend »: « Mut heisst, die Wahrheit suchen, und sie sagen, heisst, das Gesetz der triumphierenden Lüge nicht dulden und weder in unserer Seele noch mit unserem Mund oder unsern Händen ein Echo ertönen lassen auf den Beifall der Dummen und das fanatische Geschrei. »

X. Kongress des Gewerkschaftsbundes der tschechoslowakischen Republik.

Von M. M e i s t e r.

Der zehnte allgewerkschaftliche Kongress der gemeinsamen Landesgewerkschaftszentrale der tschechoslowakischen Republik, der vom 8.—12. Dezember 1934 im grossen Saale des Repräsentationsgebäudes in Prag tagte, fand sowohl im In- wie im Ausland allgemeine Beachtung.

Die tschechoslowakische Republik gehört zu jenen Ländern Europas, in denen trotz Krise und Reaktion die demokratischen und freiheitlichen Rechte des Volkes intakt geblieben sind. Erfolgreich hat vor allem die Arbeiterschaft der Tschechoslowakei alle diktatorischen und faschistischen Angriffe abgewehrt. Dies